Unverkäufliche Leseprobe

Karola Fings SINTI UND ROMA
Geschichte einer Minderheit
128 S.: mit 5 Abbildungen und 1 Karte. Broschiert
ISBN: 978-3-406-69848-4

Weitere Informationen finden Sie hier:
http://www.chbeck.de/16567022

© Verlag C.H. Beck oHG, München
Karola Fings

SINTI UND ROMA

Geschichte einer Minderheit

Verlag C.H. Beck
# Inhalt

## Vorwort

### 1. Mehrheit und Minderheit

Selbst- und Fremdverortungen
- Roma, Sinti und «Gadje»
- Heterogenität der Minderheit
- Zuschreibungen der Mehrheitsgesellschaft

Sprache
- Romanes
- Sprachenvielfalt
- Sprachenerhalt

Wissensdiskurse
- Literarische «Zigeunerbilder»
- Tsiganologen und «Zigeunerfreunde»
- Popularisierung des «Wissens»
- Inszenierungen von Fremdheit

Antiziganismuskritik
- Neue Perspektiven
- Alltagsdimensionen von Antiziganismus
- Antiziganistische Gewalt

Fakten statt Fantasien
- Statistik als Problem
- Der Mythos vom «wandernden Zigeuner»
- «Zigeunermusik»
- Die Sichtbaren und die Unsichtbaren

## 2. Geschichte

### Mittelalter
- Migration nach Europa
- Ansiedlung in Europa
- Schutzbücher
- Der Blick der Chronisten
Frühe Neuzeit
   Leibeigenschaft und «Vogelfreiheit» ......................... 40
   Eine Gesellschaft der Armut und Gewalt .................. 41
   «Zigeunerstöcke», Leib- und Lebensstrafen ............... 43
   Soziale Beziehungen und Erwerbsweisen .................. 45

Monarchie und Zarentum
   Eine konzertierte Aktion von Kirche und König .......... 47
   Zwangsassimilation im Zeichen der Aufklärung .......... 49
   Integration ins zaristische Staatswesen ................. 52

Nation und Revolution
   Aufbruch in und aus Europa .................................. 53
   Entstehung des ethnisch-rassistischen Bildes .......... 53
   von «Zigeunern» ........................................... 54
   Kontrollregime ............................................ 56
   Eine kurze Blüte ........................................... 57
   Kaiserreich und Weimarer Republik ....................... 59

3. Völkermord

Nationalsozialistische Rassenpolitik
   Stigmatisierung als «Fremdrasse» ......................... 62
   Erfassung ................................................. 64
   Rassistische Segregation .................................. 65
   Berufsverbote ............................................. 66
   Kommunale Zwangslager .................................... 67

Vernichtung
   Deportation ................................................. 69
   «Zigeunerlager» ............................................ 70
   Verschleppungen in Konzentrationslager ................. 72
   Ghetto Litzmannstadt ..................................... 73
   Massaker .................................................... 74
   Konzentrations- und Vernichtungslager .................. 76
   Auschwitz-Birkenau ....................................... 76
   Menschenversuche ........................................ 78
   Zwangssterilisation ...................................... 79
   Dimension des Völkermords ................................ 80

Die Täterinnen und Täter
   Ideologen, Schreibtischtäter und Mörder ................. 81
   Wissenschaft .............................................. 83
   Verwaltung ............................................... 84
   Hilfswillige und Profitene .................................. 85
4. Europäische Perspektiven

Lebenssituation seit 1945
- Last der Vergangenheit ........................................ 92
- NS-Prozesse .................................................. 94
- Diskriminierende Praktiken .................................. 96
- Hinter dem «Eisernen Vorhang» ............................. 98

Bürgerrechtsbewegungen
- Nationale und internationale Initiativen bis 1990 .... 100
- Bürgerrechtsbewegungen in der Bundesrepublik
  Deutschland .................................................. 102
- Kampf gegen Rassismus ....................................... 103
- Anerkennung des Völkermords ............................... 105
- Opferkonkurrenz und Memorialisierung .................. 107

Politik in Europa
- Zeitenwende .................................................. 109
- Minderheitenschutz ........................................... 111
- Widersprüche europäischer Politik ........................ 112
- Ethnisierung von Armut ...................................... 113
- Historische Verantwortung? ................................. 114

Am Beginn des neuen Jahrtausends
- Institutioneller Wandel und Generationenwechsel ... 117
- Politische Strategien .......................................... 117
- Die eigene Geschichte ......................................... 119

Dank ................................................................. 120
Literaturhinweise ............................................... 121
Bildnachweis .................................................... 126
Tabelle: Anzahl von Roma und verwandten Gruppen in Europa 127
Abkürzungen

BGH Bundesgerichtshof
ECRI Europäische Kommission gegen Rassismus und Intoleranz
ERI European Roma Institute
ERTF European Roma and Travellers Forum
EU Europäische Union
GfbV Gesellschaft für bedrohte Völker
GzVeN Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses
IRU International Romani Union
KFOR Kosovo Force
KZ Konzentrationslager
NATO North Atlantic Treaty Organization
NSDAP Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
OSF Open Society Foundations
OSZE Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
RCU Rom und Cinti Union
RHF Rassenhygienische und bevölkerungsbiologische Forschungsstelle
RKPA Reichskriminalpolizeiamt
RNC Roma National Congress
RSHA Reichssicherheitshauptamt
SA Sturmbteilung (der NSDAP)
SS Schutzstaffel (der NSDAP)
UNESCO United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNICEF United Nations Children’s Emergency Fund
USHMM United States Holocaust Memorial Museum
VdS Verband der Sinti Deutschlands

Grundlegend ist die Tatsache, dass es die Roma und Sinti nicht gibt. Angehörige dieser Minderheit gehören unterschiedlichen regionalen, nationalen und sprachlichen Gruppen an, ihre individuellen Lebensentwürfe sind so unterschiedlich wie die der Mehrheitsgesellschaft.


Historikerinnen und Historiker haben sich erst spät auf wissenschaftlich fundierte Weise mit der Geschichte der Minderheit
befasst. Es überwiegen ethnologische Studien, die sie als einen vormodernen Restbestand menschlicher Zivilisation exotisieren, indem sie vermeintlich fremdartige kulturelle Praktiken als eine überzeitliche «Zigeuneridentität» herausstellen. Diesem Pfad folgt der vorliegende Band bewusst nicht.


Die Darstellung hat weder den Raum noch den Anspruch, die ganze europäische Geschichte und alle europäischen Staaten abzudecken, sondern beschränkt sich auf wesentliche oder exemplarische Prozesse und Ereignisse. Der Band will zu einer differenzierten Sicht auf die Geschichte und Gegenwart der Minderheit beitragen. Voraussetzung dafür ist ein Blick auf die gesellschaftlichen Prozesse, die Zuschreibungen und Exklusionspraktiken seitens der Mehrheitsgesellschaft hervorbringen, und damit auch eine Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Nationalstaaten und des bürgerlichen Subjekts in Europa.
I. Mehrheit und Minderheit

Selbst- und Fremdverortungen


Selbst- und Fremdverortungen
der deutschen Staaten erwarben. Zu erwähnen sind in diesem
Zusammenhang außerdem die Kalderasch und Lowara, die in
den 1950er-Jahren aus Polen, der Tschechoslowakei und
Österreich in die Bundesrepublik kamen. In ihren Herkunftsfamilien
wurde oftmals neben dem Romanes auch Deutsch gesprochen.

Außerdem lebt in der Bundesrepublik die schwer zu quanti-
fizierende Gruppe der «Gastarbeiter»-Roma, die seit Ende der
1960er-Jahre aus dem damaligen Jugoslawien in die Bundes-
republik migrierte. Viele von ihnen, insbesondere die Angehö-
rigen der dritten Generation, sind inzwischen auch deutsche
Staatsbürger. Schließlich sind noch die Roma zu nennen, die am
kürzesten in Deutschland beheimatet sind. Als Asylsuchende
und Bürgerkriegsflüchtlinge kamen sie seit den 1980er-Jahren
aus Jugoslawien und seinen Nachfolgestaaten oder seit 2000 als
Zuwandernde aus der erweiterten Europäischen Union. Ihre
Anzahl wird auf mehrere Zehntausend geschätzt.

Die Verwendung des Wortpaares «Sinti und Roma» für alle
in der Bundesrepublik lebenden Angehörigen der Minderheit
erweist sich in der Praxis als problematisch, weil der Begriff
inkonsistent ist: «Sinti» als Bezeichnung für eine Teilgruppe
steht gleichrangig neben der Gesamtbezeichnung «Roma», die
in dem Wortpaar wiederum auf die osteuropäischen Roma be-
zogen ist. So ist nicht selten von «Sinti- und Romaflüchtlingen»
die Rede, auch wenn sich in der angesprochenen Gruppe keine
Sinti befinden. Einige Angehörige der Minderheit lehnen den
Begriff ab, weil er die Heterogenität nicht hinreichend reprä-
sentiere. Sie favorisieren als Selbstbezeichnung den eigenen
Gruppennamen, also «Lowara», «Kalderasch», «Lalleri» oder
Ähnliches, und als Fremdbezeichnung je nach politischem
Standort entweder «Zigeuner» (das bevorzugen nur wenige)
or je nach Kontext eine Reihung verschiedener Gruppenbe-
zeichnungen.

Es bleibt festzuhalten: Roma sind kein homogenes «Volk».
Die Gemeinschaften sind stark ausdifferenziert und haben mit
den europäischen Mehrheitsgesellschaften in den vergangenen
Jahrhunderten vielschichtige Wandlungsprozesse erfahren.
Zuschreibungen der Mehrheitsgesellschaft  Der lange vorherrschende Begriff für Sinti und Roma war «Zigeuner». In der Bundesrepublik konnte der in Heidelberg ansässige Zentralrat Deutscher Sinti und Roma die Ächtung des Begriffs so weit durchsetzen, dass er zumindest aus dem offiziellen und mediellen Sprachgebrauch zum größten Teil verschwunden ist. Auch in anderen Ländern war das Ringen um die Durchsetzung von «Roma» statt «Gypsy» oder ähnlichen Bezeichnungen Teil einer Emanzipationsstrategie, mit der die gesellschaftlichen Benachteiligungen überwunden werden sollten. Es gibt aber auch heute noch Angehörige der Minderheit, die «Zigeuner» als Eigenbezeichnung verwenden; manche, weil sie den Begriff als Teil ihrer Identität verstehen, andere, weil das Label «Zigeuner» eine Ressource sein kann («Zigeunermusik»).

«Zigeuner» ist eine Fremdbezeichnung, deren etymologische Herkunft nicht eindeutig geklärt ist. Der Begriff wird auf das Altgriechische «Athinganoi» (eine agnostische Gruppe in Westanatolien), auf das Persische «Cinganch» (Musiker, Tänzer) beziehungsweise «Asinkan» (Schmiede), auf das Alttürkische «čïgāń» (arm) oder auf die falsche Zuschreibung als aus Ägypten stammend zurückgeführt. Im deutschen Sprachraum wurde «Zigeuner» im Volksmund fälschlich von «ziehender Gauner» abgeleitet, was den Begriff zusätzlich negativ auflud. Daneben gab es andere Bezeichnungen, die die Angst vor dem Fremden und Bedrohungsgefühle betonten. In zahlreichen spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Quellen werden Roma in Abgrenzung zur christlichen Gemeinschaft als «Heiden» bezeichnet. In Frankreich nannte man Roma in Anlehnung an Schutzbrieфе, die der ungarische, deutsche und böhmische König und spätere Kaiser Sigismund ausgestellt hatte, «Bohémiens», ein Begriff, der sich bis heute erhalten hat. Vor allem in Norddeutschland und im Baltikum war in Erinnerung an die Mongolenherrschaft von «Tateren», also Tartaren, die Rede.

«Zigeuner» und ihre europäischen Varianten wie «Gypsies» (engl.), «Tsiganes» (franz.), «Gitanos» (span.) entwickelten sich im Laufe der Jahrhunderte zu einer ausgrenzenden Beschreibung von Gruppen, denen eine von der Mehrheitsgesellschaft...
abweichende Lebensweise zugeschrieben wurde. Der Begriff be-
inhabt soziologische und biologistisch-rassistische Elemente. Soziografisch markiert er unterschiedliche soziale und ethnische Gruppen, deren Verhalten als unstet, deviant und delinquent angesehen wird. Dazu werden neben «Zigeunern» verschiedene migrierende, nicht Romanes sprechende Gruppen gezählt, etwa die irischen «Travellers», die vor allem in der Schweiz ansässi-
gen «Jenischen», die niederländischen «Woonwagenbewoners» oder die französischen «Gens du Voyage». Als ethnisierende, genetisch-biologische Kategorie wird «Zigeuner» ausschließ-
lich auf Sinti und Roma bezogen.

**Sprache**

**Romanes** Die Sprache Romanes – auch Romani Chib (*chib* = Sprache, Zunge) genannt – ist für die Identität der Roma zentral. Sie ist ein bedeutendes Kulturgut, das mündlich über Gene-
rationen bewahrt wurde. Romanes wird in der Regel nur inner-
halb der Familie oder in der Kommunikation mit anderen Roma verwendet. Wie bei allen anderen Sprachen werden mit dem Ge-
brauch des Romanes Denkkonventionen und Traditionen überliefert und gelebt. Es ist die bedeutendste kulturelle Res-
source der Minderheit. Wie andere Sprachen unterliegt Roma-
nes einem stetigen Wandel und zerfällt in zahlreiche Dialekte, die von dem Kultur- und Sprachgebiet geprägt sind, in dem die Menschen leben.

Doch anders als in anderen Sprachen wird Romanes weder in einer Region noch in einem Land als Amtssprache verwendet. Auch gibt es für Romanes keine vereinheitlichte Schriftsprache. Romanes wurde fast fünfhundert Jahre lang ausschließlich von Gadje verschriftlicht. Die früheste bislang bekannte Do-
kumentation stammt von dem Engländer Andrew Borde, der 1542 dreizehn Sätze auf Romanes mit englischer Übersetzung publiziert. Niederländer, Italiener, Türken, Deutsche und Spa-
nier veröffentlichten vom 16. bis zum 18. Jahrhundert weitere Wortlisten. Aber erst Johann Rüdiger, Professor an der Uni-
versität Halle, fand heraus, dass Romanes mit dem indischen
Sanskrit verwandt ist, und veröffentlichte 1782 die erste Grammatik.


Anhand dieser Dialekte wurde festgestellt, dass ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sprachliche Merkmale entstanden, die für bestimmte Regionen Europas typisch sind und die darauf schließen lassen, dass sich Roma dort zu dieser Zeit dauerhaft angesiedelt hatten. Davon ausgehend werden mehrere große Sprachräume unterschieden: die Balkan-Dialekte; die Vlax-Dialekte des rumänischsprachigen Gebietes; die zentralen...
Dialekte im historischen Gebiet Österreich-Ungarns; die Dialekte im Nordosten (polnische, baltische und nordrussische); die Dialekte im Nordwesten mit den Sinti-Dialekten in Deutschland und angrenzenden Gebieten sowie den Dialekten Skandinaviens, die nur noch in Finnland erhalten sind. Als bereits ausgestorben gelten die englischen und walisischen sowie die iberischen Dialekte.


die Familiensprache dominiert und zurückdrängt. Romanes teilt damit das Schicksal aller «kleinen» Sprachen, die ohne eine bewusste Förderung durch Dominanzsprachen verdrängt werden.


Mehr Informationen zu diesem und vielen weiteren Büchern aus dem Verlag C.H.Beck finden Sie unter: www.chbeck.de